

EINFÜHRUNG

Schwierigkeiten beim Verstehen der Offenbarung

Warum sind Erklärungen ihres Inhalts oft problematisch oder irreführend?

Wahrscheinlich haben viele von uns (wie ich) folgende Situation schon selbst erlebt oder gesehen: Eine Frau versucht, ihrem Mann etwas klarzumachen, fühlt sich aber nicht recht verstanden. Das Gespräch geht hin und her; schließlich sagt die Frau frustriert: „Du hörst mir gar nicht richtig zu!“

An solche Szenen wurde ich des Öfteren erinnert, als ich in der Vorbereitung meines Projektes „Die Offenbarung – DIY“ (Do It Yourself) in einigen adventistischen Kommentaren (erneut) las. Die Offenbarung (eine „Sie“) ruft dem Ausleger (meist ein Mann) frustriert zu: „Du hörst mir nicht richtig zu!“

Frauen haben ihre eigene, besondere Art der Kommunikation, die wir Männer erst erlernen müssen, um sie so zu verstehen, wie sie es gemeint haben. So ähnlich ist es auch mit der Offenbarung. Sie ist ein spezielles Buch der Bibel, vergleichbar mit keinem anderen. Und sie hat eine spezielle Art, uns ihre Botschaften mitzuteilen. Die üblichen Auslegungsregeln für die anderen Bücher der Bibel reichen für die Offenbarung aufgrund ihres eigenen, speziellen Charakters nicht aus. Wenn wir ihre Art der Kommunikation nicht möglichst gut kennenlernen, werden wir auch ihre Aussagen nicht recht verstehen, sondern wahrscheinlich missverstehen oder verdrehen!

Schwierigkeiten mit apokalyptischer Literatur

Die Offenbarung wird von Religionswissenschaftlern als „apokalyptische Literatur“ bezeichnet, abgeleitet von dem griechischen Begriff für *Offenbarung* (*apokalypsis*). In den drei Jahrhunderten vor der Abfassung der Offenbarung waren im Judentum einige sog. pseudepigraphische Schriften entstanden (Bücher, deren Verfasser ihr Werk einer aus dem Alten Testament bekannten Person zuschrieben), die zu dieser Literaturgattung gerechnet werden. Sie besitzen manche Ähnlichkeiten zur Offenbarung. Das 1. *Henochbuch* (auch äthiopischer Henoch genannt, es stammt aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert) erwähnt beispielsweise sieben Erzengel (Kap. 20) und beschreibt eine himmlische Stadt, die zwölf Tore hat – drei an jeder der vier Seiten (Kap. 76; vgl. Offb 21,10–13).¹ In der *Apokalypse des Zephanja* aus dem ersten Jahrhundert findet sich die Beschreibung eines Engels, die große Ähnlichkeit mit der

Schilderung von Christus in Offb 1,13–18 aufweist (mehr dazu in Kap. 3). Die Art der Schilderungen in der Offenbarung, die uns oft fremdartig vorkommt, war zumindest den Juden damals keineswegs fremd.

Die Kriterien für apokalyptische Bücher sind jedoch umstritten,² und sie treffen eher wie nur zum Teil auf die Offenbarung zu. Die Benutzung von Bildern und Symbolen in Visionen und ihre teilweise Erklärung durch Engel finden wir bereits im Alten Testament, vor allem im Buch Daniel (Kap. 7 und 8), aber auch in Sacharja (Kap. 4–6). Die Offenbarung besitzt viele Gemeinsamkeiten mit den prophetischen Büchern des Alten Testaments: Beide sind monotheistisch, beide sehen Gott als Schöpfer und Erlöser, beide verweisen auf Gottes Handeln in der Geschichte, beide sprechen von Gericht und Heil. Es finden sich zahlreiche Anspielungen in der Offenbarung auf Prophezeiungen Daniels, Jesajas und Jeremias, aber sie unterscheidet sich in vielen Punkten von den jüdischen Apokalypsen.³ Deswegen ist die Unterscheidung zwischen den sog. „klassischen“ prophetischen Büchern des Alten Testaments und der Offenbarung des Johannes zweifelhaft,⁴ – und damit auch die Schlussfolgerungen, die man daraus üblicherweise für ihre Auslegung zieht (darauf kommen wir zurück). **Die Einordnung der Offenbarung als apokalyptische Literatur ist also keineswegs ein Schlüssel für Ihr Verständnis und ihre Auslegung.**

Verschiedene Interpretationsmodelle und ihre Problematik

(Darstellung der Interpretationsmodelle hier ausgelassen)

¹ In der Offenbarung finden sich weitere Anspielungen auf 1. Henoch; in Judas 14 sogar ein Zitat aus 1 Hen 93,3 (Judas schrieb den Verfasser aber falsch zu). Andere jüdische Apokalypsen, die es Ende des ersten Jahrh. n. Chr. gab, sind z. B. die *Baruch-Apokalypse*, die *Himmelfahrt des Mose*, 2. *Henoch* (slavischer Henoch), 4. *Esra* und die *Apokalypse Abrahams* (die Texte einiger dieser Bücher sind im Internet zu finden; die Links dazu finden sich im PDF „Schlüssel zur Offenbarung – Internetlinks“, das von mir angefordert werden kann (stab-verlag@t-online.de).

² Auf dem religionswissenschaftlichen Kongress in Uppsala 1979 einigte man sich auf folgende Kennzeichen apokalyptischer Literatur:

1. Eine Gottheit offenbart geheimes, aber wesentliches Wissen.
2. Ein Seher empfängt Offenbarungen durch ein göttliches Wesen.
3. Enthüllt werden (vier oder sieben) Weltzeitalter (Äonen), Weltuntergang und Weltvollendung, endzeitliche Richter und Retter, die Auferstehung der Toten, der Endkampf zwischen Gut und Böse, kosmische Katastrophen in der Natur und Geschichte, die Ungerechtigkeit und Unordnung in Familie, Politik und Religion.
4. In Krisenzeiten werden die verborgenen Ursachen und Konsequenzen aufgedeckt; es wird Trost gespendet und Mut gemacht. (Laut Ulrich H. J. Körtner, *Weltangst und Weltende*, Göttingen 1989)

³ Z. B. verwendet der Verfasser kein Pseudonym, er verfolgt nicht die Geschichte unter dem Deckmantel der Prophetie (wie präteristische Ausleger es fälschlicherweise annehmen), er deutet nicht zeitgeschichtliche Ereignisse religiös und ist in seinem Ausblick in die Zukunft nicht pessimistisch. Ford, *Crisis Vol 1*, S. 190, Anm. 35 und 36.

⁴ Darauf weist nachdrücklich Sigve Tonstad, Professor für Religion an der adventistischen Loma Linda-Universität (Kalifornien), in seinem Buch *Saving God's Reputation* hin, dort S. 17f.

Jon Paulien schreibt zu den Interpretationsmodellen:

Meine Auffassung ist: Wir sollten die Offenbarung unvoreingenommen lesen und keine Schablone benutzen. Am besten schauen wir uns Kapitel für Kapitel an und fragen uns: Welcher Ansatz wird diesem Text am ehesten gerecht? Geht es um (für uns) Vergangenes, Gegenwärtiges oder Zukünftiges? **Wir müssen ein Gespür dafür entwickeln, was der Text eigentlich sagen will; er enthält die nötigen Hinweise dafür. Nur der Text der Offenbarung selbst sollte uns leiten.** Mit anderen Worten: Wir sollen nicht unsere eigenen Vorstellungen in sie hineinlesen, sondern uns vom Text und Kontext selbst zeigen lassen, wie wir ihn verstehen sollen.⁵

Die Benutzung eines bestimmten Interpretationsmodells ist also ebenfalls kein hilfreicher Schlüssel zum Verständnis der Offenbarung. Kenneth Strand, damaliger Professor an der Andrews-Universität und Pionier der fortschrittlicheren adventistischen Offenbarungsauslegung, warnte bereits 1992:

Jede Auslegungsmethode, die sich auf von außen kommende Kriterien und Meinungen stützt (im Gegensatz zu denen, die in der Offenbarung selbst ihren Ursprung haben), sollte von vornherein als höchst suspekt angesehen werden. Tatsächlich haben die meisten Verwirrungen bei den verschiedenen Auslegungsversuchen der Offenbarung ihren Ursprung mehr in den Gedanken und Ideen, die von außen hineingelesen werden, im Text jedoch selber gar nicht vorhanden sind (sog. *Eisegese*), als in dem Bemühen, eine echte Exegese zu betreiben, d. h. also, jene Aussagen aus dem Text herauszuziehen, die tatsächlich vorhanden sind.

Diese eben erwähnte *eisegetische* Falle [d. h. etwas in die Bibel hineinzulesen] offenbart sich in vielerlei Weise. Oft scheinen diese Auslegungsversuche recht akzeptabel und einleuchtend zu sein, benutzen sie doch offensichtlich das bewährte Auslegungsprinzip, Schriftstelle mit Schriftstelle zu vergleichen. Der Leser sollte jedoch bedenken, dass es nicht die Zahl der zitierten Schriftstellen, auf die man sich bezieht und die man nebeneinander stellt, ist, worauf es am meisten ankommt. **Was wirklich zählt, ist die solide Vorgehensweise bei der Auslegung der Offenbarung.** Gemäß 2. Petrus 3,16 gab es in neutestamentlicher Zeit solche, die Schriftstellen zu „ihrer eigenen Verdammnis“ verdrehten. Diese Praxis ist leider in hohem Maße auch noch in unseren Tagen verbreitet; und gerade die Auslegung der Offenbarung scheint ihr in besonderem Maße unterworfen zu sein.⁶

Ob eine Auslegung als (wahrscheinlich) korrekt anzusehen ist, entscheidet sich also allein an der rechten Vorgehensweise unter Befolgung der Auslegungsprinzipien, die der Offenbarung entsprechen (sie werde ich in Kapitel 2 darstellen) – nicht an einem vorher festgelegten Auslegungskonzept, nicht an der Plausibilität der Erklärungen und auch nicht daran, wie viele Ausleger eine bestimmte Deutung vertreten.

⁵ *Die Offenbarung verstehen*, S. 128f. (Hervorhebung von mir).

⁶ Strand, „Grundlegende Prinzipien der Interpretation“, in: *Symposium über die Offenbarung*, Seite 6 (Hervorhebung in Kursivschrift von ihm, in Fettschrift von mir).

Offen gesagt: Die meisten Kommentare zur Offenbarung sind keine verlässliche Hilfe zu ihrem rechten Verständnis! Das ergibt sich allein schon aus der Tatsache, dass es Hunderte solcher Werke über sie gibt und die meisten sich ziemlich unterscheiden und auch widersprechen.⁷ Die meisten Kommentatoren⁸ müssen also zumindest in einem Teil ihrer Auslegungen daneben liegen!⁹ Und selbst wenn mehrere übereinstimmen (wie das bei adventistischen Auslegern der Fall zu sein scheint)¹⁰, ist das noch kein Beweis für die Richtigkeit ihrer Erklärungen, denn häufig werden die Erklärungen des früheren Autors von späteren Auslegern übernommen (wie das bei den herkömmlichen älteren adventistischen Auslegungen der Fall ist, die zumeist von Uriah Smith stammen, der sie wiederum von anderen übernommen hatte).¹¹ Es kommt vielmehr auf die Befolgung der sachgemäßen Auslegungsprinzipien an.¹²

Viele Ausleger legen den Visionen der Offenbarung ein Vorverständnis oder ein bestimmtes vorgefasstes Deutungsschema auf (wir kommen darauf zurück), und/oder hören eben nicht genau auf das, was der Text der Offenbarung sagen will.

Die mangelnde Nachvollziehbarkeit von Erklärungen

Weil die Offenbarung schwer zu verstehen ist, halten manche Pastoren und Theologen für Gemeindeglieder gern Vorträge oder Seminare über sie oder schreiben Bücher, die sie erklären (wollen). Das ist völlig gerechtfertigt, denn zu den Gaben des Heiligen Geistes gehören Erkenntnis und Lehre (1 Kor 12,8.28). Wir können, sollen und müssen von anderen lernen, die uns in der Erkenntnis voraus sind.

⁷ Eine Darstellung aller noch erhaltenen Auslegungen zum Buch Daniel und der Offenbarung von der Apostelzeit bis zur Mitte des 19. Jahrh. findet sich in dem monumentalen Werk des adventistischen Historikers Leroy Edwin Froom *The Prophetic Faith of Our Fathers*; die Verschiedenheit der Auslegungen ist in den tabellarischen Übersichten schnell zu erkennen.

⁸ Es gibt darunter auch Frauen, von denen einige in der Fachwelt großes Ansehen genießen. Um des Leseflusses willen verzichte ich aber weitgehend auf eine zusätzliche Erwähnung der weiblichen Begriffe. Es gibt zu „Kommentatoren“ und „Auslegern“ im Deutschen leider keine entsprechenden Begriffe, die offensichtlich beide Geschlechter einschließen. Die Leser/-innen mögen sie bitte inklusiv verstehen.

⁹ So sieht es auch Desmond Ford; er schreibt: „Falls eine spezifische hermeneutische Herangehensweise und ihre Schlussfolgerungen korrekt sind, dann muss die weit überwiegende Mehrheit falsch sein.“ *Crisis, Vol. 1: A Hermeneutic for Revelation*, S. 15, ähnlich S. 46 (online als PDF verfügbar).

¹⁰ Es scheint allerdings nur so; bei genauer Betrachtung stellen wir erhebliche Unterschiede fest.

¹¹ Uriah Smith (1832–1903) war der Nachfolger von James White als Chefredakteur der adventistischen Gemeindezeitschrift *Advent Review and Sabbath Herald* und Verfasser des Buches *The Prophecies of Daniel and Revelation*, Erstausgabe 1873, letzte revidierte Ausgabe 1944 (die Ausgabe von 1897 ist als PDF online verfügbar, auch in deutscher Übersetzung).

¹² Selbstverständlich habe ich von Kommentaren zur Offenbarung profitiert; ich habe sie jedoch erst gelesen, nachdem ich versucht habe, mir eine eigene Meinung über die Bedeutung der Offenbarungstexte zu bilden. Die Aussagen der Kommentare waren dann entweder eine Bestätigung meiner eigenen Auslegung oder eine Art Diskussionspartner, an dem ich die Plausibilität meiner Schlussfolgerungen überprüfen konnte.

Entscheidend dabei war – wie erwähnt – die Frage, ob der/die Ausleger/in die Auslegungsprinzipien, die ich in Kapitel 2 darstellen werde, befolgt hat oder nicht. War das der Fall, habe ich mich von der Auslegung überzeugen lassen und sie übernommen.

Aber bei den Erklärungen zur Offenbarung gibt es allerlei Probleme. Zum einen wird man als Leser des Öfteren überrascht von Auslegungen, die ohne schlüssige Herleitung aus dem Offenbarungstext daherkommen. Als Beispiel sehen wir uns die herkömmliche Erklärung des ersten Posaunenereignisses an. Der Text lautet:

*Und der erste [Engel] blies seine Posaune;
und es kam Hagel und Feuer, mit Blut vermengt, und fiel auf die Erde;
und der dritte Teil der Erde verbrannte, und der dritte Teil der Bäume verbrannte,
und alles grüne Gras verbrannte. (Offb 8,7)*

Roy Allan Anderson erklärte diese Aussagen folgendermaßen:

In alten Zeiten dienten die Posaune dazu, um große Versammlung ähnlich jenen in Israel (3. Mose 23,24) einzuberufen oder den Ausbruch von Unglück oder Krieg zu verkünden. Daher enthält die Prophezeiung von den sieben Posaunen sieben große Warnungen. Die ersten vier sprechen vom Zusammenbruch des weströmischen Reiches, die folgenden zwei vom Sturz Ostroms ... Die erste große Heimsuchung, die Westrom traf, kam von Alarich [dem König der Westgoten].¹³

Manfred Böttcher erklärt die erste Posaune folgendermaßen:

Gott lässt durch Posaunenschall vor Gefahren warnen. Posaunen rufen zum Kampf. Immer steht der Posaumenton in Zusammenhang mit wichtigen Ereignissen – für die einen Warnsignal, für die anderen Ankündigung des drohenden Untergangs ... [Offb 8,7 zitiert] Es geht dabei nicht buchstäblich um Bäume und Gras, sondern Gottesgerichte über einzelne und ganze Völker.

So kündigt die erste Posaune das erste große Strafgericht an, das über das weströmische Reich hereinbrach. Die Westgoten hatten sich ...¹⁴

Und Michael Makowski erklärte sie so:

Das Blasen von Posaunen kündigt in früheren Jahrhunderten Kriege oder allgemeine Katastrophen an. In diesem Sinne benutzt auch Gottes Wort diese Symbolik. [Offb 8,7 zitiert] Dieses Bild eines Hagelsturms, was Feuer und Blut mit sich brachte, stellte den ersten Schlag dar, den das Römische Reich durch die Westgoten unter ihrem Führer Alarich bekam.¹⁵

Wie man vom Offenbarungstext zu dieser Deutung kommt, wird von den Auslegern nicht näher erklärt. (Mehr zur Problematik der herkömmlichen adventistischen Auslegung der Posaunen in Kapitel 7 dieses Buches.)

In neueren adventistischen Kommentaren (ab etwa 1970) findet man Erklärungen der Offenbarungstexte, die sich auf Anspielungen auf das Alte Testament gründen. Das ist grundsätzlich der richtige Weg, da die Offenbarung in ihren Bildern und ihrer

¹³ Roy Allan Anderson, *Unfolding the Revelation*, Pacific Press, rev. Ausg. 1974, S. 87; zitiert nach der Lose-Blatt-Übersetzung, die für Prediger herausgegeben wurde, dort S. 65.

¹⁴ Manfred Böttcher, *Weg und Ziel der Gemeinde Jesu*, S. 156, 158.

¹⁵ Michel Makowski, *Das Buch Offenbarung*, S. 79f.

Sprache auf den Büchern des Alten Testaments gründet (Näheres dazu in Kapitel 2). Liest man verschiedene Kommentare, stellt man fest, dass des Öfteren zum gleichen Offenbarungstext ganz verschiedene Parallelstellen herangezogen oder Anspielungen behauptet werden. Daraus ergibt sich die Frage: Mit welcher Berechtigung bzw. nach welchen Kriterien wird der eine oder der andere Text als Erklärung herangezogen?

(Beispiel der unterschiedlichen Auslegungen der sieben Posaunen ausgelassen)

Der Grund für solch unterschiedliche Ergebnisse kann nur in der Auslegungsmethodik liegen – in den unterschiedlichen Prinzipien, die man bei der Auslegung anwendet. Die meisten adventistischen Ausleger legen jedoch nicht dar, nach welchen Kriterien sie bei ihrer Erklärung vorgehen; daher bleiben diese für die Leser/ -innen nicht nachvollziehbar und überprüfbar. Natürlich bekennen sich alle adventistischen Ausleger (und viele nichtadventistische) zu dem Grundsatz, die Bibel mit der Bibel zu erklären.¹⁶ Dies ist zwar grundsätzlich richtig, aber viel zu allgemein, um zu einer korrekten Auslegung zu gelangen – speziell bei der Offenbarung. Viele Kommentatoren lassen sich anscheinend von Wort- und thematischen Assoziationen leiten, die aber weder von einer gründlichen Exegese des Textes noch vom Kontext oder dem Nachweis einer wahrscheinlichen Anspielung (Näheres dazu in Kapitel 2) oder einer tatsächlichen thematischen Verbindung gedeckt sind.¹⁷ Kommentare, die ihre Auslegungsprinzipien nicht eindeutig benennen und begründen, sind daher wenig hilfreich für Leser/-innen, die die Offenbarung auf einer soliden Grundlage verstehen möchten. Ich werde daher die ersten beiden Kapitel der Offenbarung angemessenen Auslegungsprinzipien widmen.

Verständnisprobleme durch das traditionelle Gottesbild

In meinen Seminaren über die Auslegung der Offenbarung, die ich in verschiedenen Gemeinden gehalten habe, habe ich in den Diskussionen des Öfteren festgestellt, dass auch ein traditionelles Gottesbild ein Hindernis zum Verstehen der in der Offenbarung angedeuteten Problematik ist. Unter einem traditionellen Gottesbild verstehe ich jenes, bei dem auf die Frage nach den Haupteigenschaften Gottes die Antwort folgt: „Gott ist allmächtig, allwissend und allgegenwärtig.“ Im Exkurs I in Kapitel 4 werde ich dieses Gottesbild biblisch untersuchen und auf seine Problematik für unser Verständnis des Umgangs Gottes mit dem Bösen eingehen. Sie hängt mit dem nächsten Punkt zusammen.

¹⁶ Eine Darstellung der allgemeinen Regeln zur Auslegung der Bibel findet man z. B. bei Jon Paulien, *Die Offenbarung verstehen*, S. 133–40.

¹⁷ Dies offenbart sich manchmal in Formulierungen, die das Gewicht eines Arguments erhöhen sollen, zum Beispiel: „Es ist offensichtlich ... eindeutig ... klar; das bezieht sich offenbar auf ..., es muss ...“ und ähnliche Formulierungen.

Der vorausgesetzte Hintergrund der geschilderten Ereignisse

Die Offenbarung ist nicht zufällig das letzte Buch der Bibel; sie setzt nämlich die Kenntnis der übrigen Bibel und des Hintergrundes der berichteten Ereignisse voraus: die Auseinandersetzung zwischen Gott und seinem Widersacher Satan. Ohne die Kenntnis dieser Geschichte und der Anliegen dieser Auseinandersetzung fehlt einem auch der Ausgangspunkt zum Verständnis der Problematik im Hintergrund der Offenbarung und ihrer eigentlichen Botschaft (wie bei der Behandlung von Offb 5 sehen werden). In ihr wird häufig auf diese Auseinandersetzung Bezug genommen (nicht nur in Kap. 12), aber ihre Ursachen und die Prinzipien, die in ihr eine Rolle spielen, werden nicht genannt, sondern als bekannt vorausgesetzt. Deshalb werde ich darauf eingehen – ebenfalls in Kapitel 4 im Exkurs III. Es geht in der Offenbarung um etwas anderes als die simple Botschaft: „Gott hat die Kontrolle“.¹⁸

¹⁸ Sie wird speziell von Ranko Stefanović in seinen Offenbarungskommentaren betont.